Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 222. Freitag den 21. September 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben den Steuerrath Karl Ludwig Voigtel zum Regierungsrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Direktor des Königl. Museo-Borbonico, Marchese Arditi in Neapel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Superintendenten Wegener zu Wittstock die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät haben dem Chausseegeld-Empfänger Stetinowski zu Lüssen in Schlesien und dem Bootsknecht Peters zu Wittow, im Regierungs-Bezirk Stralsund, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Schürer Wentzel auf der Glashütte zu Adamsverdruß, im Regierungs-Bezirk Königsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, vom 17. September. Se. Majestät der König haben vorgestern den zum Königl. Belgischen außerordentlichen Gesandten an Allerhöchstdero Hoflager ernannten General-Major von Mercx die Antritts-Audienz zu ertheilen und das Beglaubigungs-Schreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

Berlin, vom 17. September. Se. Exzellenz der wirkliche Geheime Staatsminister des Innern, für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, von Schuckmann, ist von Breslau; der Königl. Baierische Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Luxburg, von Wittenberg, und der Königl. Kabinets-Kourier Kaye von London hier angekommen.

Berlin, vom 19. September. Der Kaiserl. Russ. General-Major v. Fezy ist aus der Schweiz hier angekommen, und Se. Exc. der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh. Rath Speransky nach St. Petersburg abgereist.

(Allg. Ztg.) Die Ruhe, welche jetzt überall eingetreten ist, und die in diesem Frühjahre gehegten Besorgnisse eines allgemeinen Krieges beschwichtiget hat, giebt den willkommenen Beweis, wie viel eine besonnene Politik und eine gewandte Diplomatie vermögen; ihnen allein verdankt man, daß Europa nicht in Flammen steht, und die Civilisation nicht die Beute der Anarchie geworden ist. Die so viel geschmähte Konferenz in London hat ihren Zweck erreicht, sie hat die verschiedenartigsten Interessen und entgegengesetzten politischen Tendenzen auf gütlichem Wege zu vereinigen gewußt, und von dem Europäischen Staatenvereine Gefahren abgewendet, in welche er, ohne die Umsicht der Konferenz-Mitglieder und der Kabinette, gerathen mußte. Man kann daher der Konferenz nicht Dank genug für die Aufstellung und beharrliche Befolgung eines Systems wissen, das allgemeine Sicherheit darbieten, und die Bemühungen der kriegslustigen Parteien vereiteln soll. Allein es hieße nur eine halbe Thätigkeit entwickeln, wollte man das begonnene Werk nicht vollenden, und den immer noch prekairen Zustand Europa's nicht gegen Zufälligkeiten schützen, die plötzlich eintreten können, und leicht geeignet wären allen bisherigen Bemühungen zum Trotze neuen Zunder in die kaum etwas beruhigten Gemüther zu werfen. Aus diesem Grunde wollen, heißt es, die Kabinette einverständlich dahin arbeiten, daß das herrschende politische System nicht nur mehr befestigt, sondern auch ausgedehnter angewendet werde, was die Wiederbelebung des monarchischen,

stets in Anarchie ausartenden neuen Prinzips zur Folge haben würde. Können alle Regierungen sich zur Lösung dieser Aufgabe vereinigen, gelingt es hierüber eine aufrichtige und bestimmte Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so ist kein Zweifel, und die langsame, aber gewisse Erlöschung des revolutionairen, daß die unläugbar in manchen Ländern bestehende, aber nicht durch reelle Beschwerden, sondern durch die nur zu lange straflos gebliebene Einwirkung einheimischer und auswärtiger Unruhestifter herbeigeführte Aufregung der Gemüther endlich erstickt, und der revolutionaire Geist, der bis jetzt Europa unter den Waffen hält, gezähmt werden wird. Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Berlin vom 5. Sept.: Der Geheimerath Pistor, der einer berühmten Werkstatt physikalischer Instrumente vorsteht, hat die Lieferung der Fernröhre für die Telegraphen übernommen, und befindet sich gegenwärtig in der Schweiz, um das nöthige Glas einzukaufen. Gut ist es dabei, daß man entweder schon vorhandene Gebäude, als Thürme und dergl. (hier die alte Sternwarte) oder Berge benutzt.

Rußland.

St. Petersburg, vom 8. September. Unter der Ueberschrift: Lügen einer auswärtigen Zeitung, enthält das Journal de St. Petersbourg Folgendes: Unter den groben Verläumdungen, welche Rußland betreffend täglich durch mehrere fremde Zeitungen verbreitet werden und die sowohl deren Unwissenheit als Unredlichkeit bezeugen, glauben wir die lügenhafte Erzählung im Temps vom 2. August über eine angebliche Rauferei in Toulon zwischen Russischen See-Offizieren und Polnischen Flüchtlingen herausheben zu müssen. Die näheren Umstände, welche jenes Blatt, um seiner Erzählung mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, über das Benehmen der Russischen Offiziere giebt, sind so schimpflich, wie die Thatsache, an welche sie sich knüpfen, falsch und ersonnen ist. Wir können nach den ächtesten Zeugnissen, selbst nach denen der Behörden in Toulon versichern, daß keine Schlägerei, kein Wortwechsel während der Zeit, daß die Kaiserliche Brigg Achilles zu Toulon im Nothhafen gelegen, stattgefunden, und daß deren Offiziere, weit entfernt, die öffentliche Ruhe im geringsten zu stören, durch ihr treffliches Betragen sich die beste Aufnahme zu erwerben und sich die Achtung und das Wohlwollen der achtungswerthesten Personen unter den Einwohnern Toulons zuzuziehen gewußt haben.

Frankreich.

Paris, vom 6. September. In der Vendee beginnen die Unruhen von Neuem. Aus England und Guernsey werden Waffen hingeschafft. Die Geistlichkeit reizt zum Aufruhr. So erklärt man die Avancen, welche der Pariser Hof in diesem Augenblicke der höhern Geistlichkeit macht. — Der Herzog von Braunschweig setzt Alles in Bewegung, um in Paris bleiben zu dürfen. Das Ministerium hat ihn ersucht, schon nächsten Sonnabend abzureisen, er will aber lieber Alles, was über seine Rüstungen und Umtriebe mit der Herzogin von Berry gedruckt wurde, für falsch erklären, und hofft dadurch seinen Aufenthalt in Paris zu fristen. — Fürst Czartoryski ist von London nach Paris zurückgekehrt, wahrscheinlich wegen der nahen Kammersitzung. Die in London befindlichen Polen haben dort einen Verein gestiftet, bei welchem Herr Campbell Präsident ist.

Ein von der Tribüne und mehreren karlistischen Journalen mitgetheilter Brief, welcher angeblich von der Königin der Belgier an die Herzogin v. Berri geschrieben worden, macht in diesem Augenblicke viel Aufsehen, und wird wohl einer förmlichen Widerlegung bedürfen. In diesem Briefe beklagt sich die Prinzessin Luise, jetzige Gemahlin Leopolds, über das herbe Schicksal, welches ihr wider Willen eine Krone aufdringe. Sie wünscht die schönen Zeiten der vorigen Regierung zurück, wo ihr der glänzende Hof so viele Freuden gewährte, wünscht sich übrigens Glück, die Tuilerieen zu verlassen, wo kein Glück mehr zu hoffen sey; sie bedauert ihre Eltern, die im Stillen Thränen vergossen über getäuschte Hoffnungen ꝛc. Offenbar ist dieser Brief das Machwerk einer gewissen Partei, die nichts unversucht läßt, die neue Königs-Familie in den Augen des Volks herabzusetzen.

Paris, vom 9. Sept. Aus Lyon wird vom 5ten d. geschrieben: Herr Odilon-Barrot ist gestern nach Paris abgereist. Am Tage zuvor wohnte er einem Gastmahle bei, das ihm von seinen Freunden gegeben wurde. Sein vor dem dortigen Assisenhofe abgelegtes politisches Glaubensbekenntniß scheint seinen Anhängern nicht entschieden genug gewesen zu seyn, und sie verlangten ein bestimmteres; Herr Barrot soll ihnen aber wiederholt erklärt haben, er halte ein von republikanischen Einrichtungen umgebenes Königthum für die wünschenswertheste Staatsform. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß dasjenige Blatt, das von ihm vertheidigt worden ist, der Précurseur, bereits heute einen Artikel enthält, worin es sich von den Ansichten des Hrn. Barrot über die Monarchie offen losspricht. — Der Herzog Decazes ist am 1sten d. M., nach dem Süden reisend, durch Agen gekommen. — Herr v. Polignac, der im Fort Ham erkrankt ist, hat sich seinen früheren Arzt, Herrn Bertin, dahin kommen lassen. Die Gefahr seines Zustandes soll bereits vorüber seyn. Herr v. Peyronnet lebt noch immer abgesondert von seinen Kollegen und ist mit literarischen Arbeiten beschäftigt. — Das Konvents-Mitglied Panis ist, 75 Jahre alt, in Marly gestorben. — Der Gazette des Tribunaux zufolge, hat der Kassationshof sein Urtheil in der Sache der Passagiere des „Carlo Alberto" mit einer Majorität von 13 gegen 2 Stimmen gefällt. — Die öffentlichen Blätter haben wiederholt von Anstalten zu einer militairischen Expedition gesprochen, welche der Herzog Karl von Braunschweig treffe, und um derentwillen er die Weisung erhalten habe, dieses Land zu verlassen. Dieser Umstand lieh einem Prozesse des Herzogs gegen seinen ehemaligen Legationsrath Herrn von Klindworth, der gestern vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte verhandelt wurde, wenn gleich es noch zu keinem Urtheilsspruche kam, doppeltes Interesse. Aus dem Plaidoyer des Advokaten des Herzogs, Herrn Trinité, ergab sich Folgendes: Der Herzog hatte seit seiner Ankunft in Frankreich Herrn von Klindworth als diplomatischen Agenten gebraucht, nach einiger Zeit aber zu bemerken geglaubt, daß derselbe sein Vertrauen mißbrauche und die ihm übergebenen Gelder nicht immer ihrer Bestimmung gemäß verwende; er entzog daher Herrn von Klindworth die ihm ertheilte Vollmacht und verlangte im Februar d. J. eine Summe von 10 000 Fr. von ihm zurück. Hr. v. Klindworth seinerseits begehrte von dem Herzoge eine Summe von 60,000 Fr., und ließ sich von dem Präsidenten des Zuchtpolizeigerichts die Ermächtigung ertheilen: 1) Bei dem Banquier des Herzogs Protest einzulegen, und 2) sämmtliche Effekten, Wagen und Pferde des Herzogs als Pfand in Beschlag zu nehmen. Diese Beschlagnahme veranlaßte von Seiten des Herzogs einen Einspruch, in Folge dessen ihm nur ein Wagen mit zwei Pferden zurückgegeben wurde, unter der Bedingung jedoch, daß er diese Equipage jeden Abend in seinem Hotel abliefere. Der Herzog, fuhr der Anwalt nach dieser Auseinandersetzung fort, könne also nicht einmal eine Landparthie machen und dennoch erhalte er gerade jetzt die Weisung, Frankreich zu verlassen; er würde in

diesem Falle seine ganze Equipage und alle seine bereits eingepackten Effekten in Paris zurücklassen müssen. Das Gericht werde einsehen, wie sehr dem Herzoge an der Aufhebung der Beschlagnahme gelegen seyn müsse, die um so ungerechter sey, da Herr von Klindworth nicht nur von dem Herzoge nichts zu fordern habe, sondern vielmehr ihm eine Summe schuldig sey, die sich durch neuerdings aufgefundene Papiere bis auf 79,000 Fr. stelle. Der Anwalt der andern Parthei, Herr Paillard de Villeneuve, stellte die Sache auf eine ganz andere Weise dar. Der Herzog Karl habe Herrn v. Klindworth ungerechter Weise aus Braunschweig vertrieben und genöthigt, eine Zuflucht in England zu suchen; nachdem er, der Herzog, selbst aber seine Staaten habe verlassen müssen, habe er sich seines alten Dieners erinnert und durch die Vermittelung des Herzogs von Wellington sich mit demselben ausgesöhnt. Der Herzog und Herr von Klindworth seyen hierauf nach Frankreich gekommen und der Letztere habe bedeutende Vorschüsse gemacht, um Flinten, andere Waffen und Uniformen anzuschaffen, die für eine kleine Armee bestimmt gewesen, welche an der Küste Deutschlands hätte landen sollen. Was das Verlangen wegen Aufhebung der Beschlagnahme betreffe, so sey Herr von Klindworth bereit, in dieselbe zu willigen, sobald der Herzog eine genügende Summe deponire. — Das Tribunal vertagte, da die gegenseitige Berechnung der beiden Parteien zu weitläuftigen Diskussionen Anlaß geben müsse, den Prozeß bis nach der Vakanz der Gerichte, ordnete indessen einstweilen die Aufhebung der Beschlagnahme, womit die Effekten und Equipagen des Herzogs belegt sind, unter der Bedingung an, daß derselbe die Summe von 15.000 Fr. gerichtlich deponire. — Die Polizei besorgt noch immer, daß der vor einigen Tagen von mehreren Arbeitern gemachte Versuch, die Maschinen in der Tapetenfabrik des Herrn Orthin im Faubourg St. Antoine zu zertrümmern, wiederholt werden möchte, weshalb die Stadt-Sergeanten in diesem Viertel beständig auf den Beinen sind. Achtzig Arbeiter, die Herr Orthin früher in seiner Fabrik beschäftigte, sind durch die Anwendung von 4 Pferden und 3 Hunden, womit er seine Maschinen treibt, ersetzt worden. — Das Linienschiff Suffren ist am 4ten von Brest nach Cherbourg abgegangen; eine Anzahl schwerer Geschütze, die zur Besetzung der bei Paris errichteten Festungswerke bestimmt sind, ist auf demselben eingeschifft worden. Die Fregatte Melpomene wird dem Suffren unverzüglich folgen. — Der Moniteur Algerien vom 25. August meldet, daß die Araber, welche Algier seit langer Zeit mit einem Angriffe bedrohten, sich zurückgezogen haben, ohne etwas zu unternehmen.

Ein Einwohner von Bordeaux hatte seinen täglichen Aerger an einer Lilie, in welche die Nadel der Stadt-Uhr ausging und schrieb deshalb mehrmals an die Behörde, daß andere Zeiger angebracht werden möchten, aber ohne Erfolg. Endlich verlor er die Geduld, lud sein Gewehr und schoß das Zifferblatt in Stükken, wofür er jetzt freilich im Gefängnisse sitzt. — (Frkf. J.) Das Bild des ältesten Sohnes von Louis Bonaparte wird hier mit der Unterschrift N. III. öffentlich ausgeboten. Dieser Prätendent soll wirklich schon seit längerer Zeit eine kleine Parthei in Frankreich haben.

Gestern wurde eine Kette von 169 Galeerensclaven vom Bicètre nach Toulon abgeführt. Unter ihnen befand sich auch der Chouans Chef Beranger, welcher sich kaltblütig an die Kette anschmieden ließ, indem er laut die Hoffnung äußerte, daß man ihn bald befreien würde. — (Cour.) In den letzten Tagen sind hier in Paris ungewöhnlich viele Mordthaten und Diebstähle begangen worden, und man beschwert sich darüber, daß die sogenannte Sicherheits-Brigade mit Vidocq an der Spitze zu politischen Zwecken mißbraucht werde. Von diesem Vidocq (der durch seine Memoiren bekannt ist) wird Folgendes erzählt: Bald nach den Juni-Unruhen nahm er außerhalb Paris eine sehr achtbare Person als Theilnehmer an jenen Ereignissen fest und brachte sie in einem Fiaker nach der Polizei-Präfektur. Unterweges ließ sich diese Person mit Vidocq in ein Gespräch ein, worin Letzterer unter Andrem sagte: „Unter den früheren Regierungen habe ich es bei einer Sicherheits-Polizei bewenden lassen, ohne mich jemals mit der politischen Polizei abgeben zu wollen; jetzt ist es ganz anders: ich arbeite in der Politik für das juste milieu, weil das auch meine Meinung ist.“ — Diesen Morgen haben ein junger Mann und ein junges Mädchen, beide elegant gekleidet, auf der Ebene von St. Denis durch Pistolen ihrem Leben gleichzeitig ein Ziel gesetzt. Minder tragisch endigte ein Duell, welches dieser Tage zwischen Hrn. Janin, Redakteur des Journ. des Débats, und Hrn. Feuillide, einem Mitarbeiter des Constitutionnel wegen eines Aufsatzes in letzterem stattfand. Die Herren wechselten ein Paar Schüsse, die nicht verwundeten, womit die Sache von den Sekundanten für abgemacht erklärt wurde.

Die St. Simonisten v. Eichthal und Desloges haben in den öffentlichen Blättern ein von ihnen als Apostel unterzeichnetes Schreiben einrücken lassen, in welchem sie das Gerücht, als wären sie neulich auf dem Platze der Bastille vom Volk mit Mißhandlungen bedroht, und nur durch die Polizei dagegen beschützt worden, widerlegen. Sie wären nämlich am letzten Dienstag Abends, als sie über den Bastille-Platz gegangen, von einer großen Menge Menschen begleitet, aber durchaus nicht beleidiget worden, und daher sehr erstaunt gewesen, als einige Soldaten der Munizipal-Garde, wiewohl unbewaffnet, auf sie zugekommen wären, und sie aufgefordert hätten, sich, wie sie sagten, ihrer (der St. Simonisten) eigenen Sicherheit wegen, in das Wachthaus zu begeben. Dort sey indessen bald darauf der Polizei-Kommissär angekommen, und hätte ihnen auf ihr Gesuch erlaubt, sich unbegleitet nach Hause begeben zu dürfen, wo sie denn auch glücklich angelangt wären. Das Schreiben schließt mit der Aeußerung der Verfasser, daß sie sich glücklich schätzten, dieses Zeugniß für die Moralität einer Volksklasse ablegen zu können, welchen der Vater der St. Simonisten und seine Söhne eine neue Zukunft vorbereiten wollten.

Der Geistliche Herr Pozzo di Borgo, ein naher Verwandter des Russischen Botschafters, ist einstimmig zum Groß-Vikar in Korsika erwählt. — Die rebellischen Gefangenen aus Ste. Palagie verübten gestern bei ihrer Verurtheilung zu Zwangsarbeiten u. s. w. ein Geschrei, wie in den tollsten Zeiten des Jakobinismus nur gehört worden.

Es bildet sich hier eine Kompagnie zur Ziehung von vier Eisenbahnen, als: von Paris nach Dieppe und Havre, von Paris nach Lille, von Paris nach Straßburg, von Paris nach Bordeaux. 20 andere Projekte dieser Art sollen der Regierung vorgelegt seyn.

Paris, vom 10. Sept. Der heutige Moniteur enthält eine Königl. Verordnung, wodurch dem Grafen Sebastiani wieder die Signatur seines Departememts übertragen wird. — Der Marschall Molitor, der bereits seit geraumer Zeit auf dem Lande zubrachte, befindet sich jetzt wieder in der Hauptstadt. Auch Herr Odilon-Barrot ist hierher zurückgekehrt. — Dem National zufolge, wäre der Herzog von Blacas ebenfalls in Paris eingetroffen. — Die France nouvelle meldet, Se. Maj. Karl X. stehe im Begriff, mit seiner ganzen Familie Ho-

* *

lyrood zu verlassen und seinen Wohnsitz zu Grätz in Steiermark aufzuschlagen. — Das Journal des Debats giebt in seinem heutigen Blatte das encyclische Schreiben des Papstes mit folgender Bemerkung: Wir theilen dieses Schreiben mit, weil es, als ein amtliches Aktenstück, der Geschichte angehört; doch zweifeln wir, daß eine solche Sprache im Jahre 1832 die Interessen, die das Schreiben zu beschützen bezweckt, nämlich diejenigen der katholischen Religion, wirksam fördern werde.

Das ministerielle Blatt, der Nouvelliste, enthält ein von einem gewissen Chaftas unterzeichnetes Schreiben, worin als Antwort auf das Schreiben des Herrn Bitter, der sich Baron Andlau nennt, versichert wird, der Herzog Karl von Braunschweig habe in Nizza in fortdauernder Verbindung mit der vorigen Französischen Dynastie gestanden, und mit der Herzogin von Berry vor ihrer Einschiffung nach der Provence um 2 Uhr Morgens am Meeres-Ufer eine Zusammenkunft gehabt. Der Briefsteller versichert, im Besitze mehrerer vom Herzoge selbst oder in seinem Namen abgeschlossener Verträge wegen Organisation einer Expedition und namentlich einer Vollmacht zu seyn, die der Herzog am 4. August dem General Romarino ertheilt habe, und worin dieser ermächtigt worden sey, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine anzuwerben, und Schiffe für den Transport der Expedition nach einem, später vom Herzoge zu bestimmenden, Landungspunkte zu miethen. In dieser vom Herzoge eigenhändig unterzeichneten und mit seinem Siegel versehenen Vollmacht werde bemerkt, daß, da über die Lieferung der Kleidungs- und Equipirungs-Gegenstände bereits Verträge abgeschlossen seyen, der General nur für die Waffen und den Proviant zu sorgen haben werde. Der Herzog besitzt in Bordeaux ein Magazin von Uniformen und habe mit einem dortigen Schneider Kontrakte für die Bekleidung eines ganzen Regimentes und zweier Bataillone, eines zu 1600, das andere zu 1200 Mann abgeschlossen. Am Ende des Juli habe der Herzog in Paris mit den Lieferanten Nolte und Goldsticker einen Vertrag wegen Lieferung von 5000 Czakos, Patrontaschen, Schuhen und Kamaschen abgeschlossen und 25,000 Fr. als Angeld gegeben, später aber mit demselben Hause wegen Lieferung von 5000 Gewehren und 6 Kanonen mit ihrem Protzkasten kontrahirt. Die Anwerbungen von Soldaten hätten in einem Wirthshause der Straße Dauphine für Rechnung des Herzogs stattgefunden.

Großbritannien.

London, vom 8. Sept. In Irland ist der politische Parteigeist so allgemein vorherrschend, daß er auf die gewöhnlichsten Dinge und Beschäftigungen sich erstreckt. Jetzt ist das Erntefeld der Kampfplatz, wo beide Parteien ihre Kräfte an einander versuchen. Die Bauern haben zu verschiedenen Malen schon die Gelegenheit ergriffen, ihre Dankbarkeit gegen diejenigen Gutsbesitzer und Pächter, welche gegen die Zehnten sich erheben, dadurch zu beweisen, daß sie ihnen ihr Korn umsonst schneiden, während sie durch keinen Lohn zu bewegen sind, für diejenigen zu arbeiten, welche in Aufrechthaltung des Zehntwesens sich auszeichnen. Die Regierung bleibt auf der anderen Seite nicht zurück diesen Individuen zu Hülfe zu kommen. Im Anfange der Ernte erhielt die Polizei Befehl die Wiesen zu mähen; jetzt, da auch das Getreide überall reift, werden die Soldaten zu Hülfe genommen. Vor einigen Tagen gingen 30 Mann, unter Befehl eines Lieutenants, von Kilkenny nach Johnstown, um ihre Bajonette gegen Sicheln zu vertauschen, und das Korn eines Hrn. Little zu schneiden, der bei den Carrickshaugh-Assisen für eine Verurtheilung gestimmt haben soll, und dem die Bauern deshalb jetzt einen jeden Beistand entschieden verweigerten. Wenn sie es aber nur bei einer solchen Art sich zu rächen bewenden ließen. Aber noch immer fallen die empörendsten Verbrechen vor. So ward vor Kurzem wiederum ein Mann ermordet, der wegen Pacht gepfändet hatte; und das am hellen Tage, im Wirthshause, in Gegenwart mehrerer Personen, durch eine förmliche Hinrichtung, indem zwei Vermummte eintraten, ihm befahlen, niederzuknieen, ihn erschossen und sich darauf davon machten, ohne daß man bis jetzt im Stande gewesen ist, die Thäter zu entdecken. Mögen Diejenigen, welche sich rühmen, das Volk Irlands von einem jeden ungesetzlichen Widerstande abgehalten zu haben, zuerst diesem fürchterlichen Unwesen einer geheimen Vehme ein Ende machen. Fühlen sie nicht, daß sie die Blutschuld sonst mit auf sich laden? — Im Hampshire Telegraph liest man: Die Fregatte „Belvedere" Capitän Dundas, und die Schiffe „Actäon" und „Scylla" waren nach Tripolis zum Schutze des dortigen Britischen Konsuls gesendet worden. Die Anwesenheit dieses Geschwaders hat den beabsichtigten Zweck erreicht. Der Konsul Harrington sah sich gezwungen, sich an Bord der Fregatte zu begeben, weil der Dei sagte, er könne die 200,000 Thaler nicht bezahlen, die er unseren Kaufleuten schuldet. Gleich nachdem Harrington auf der Fregatte angelangt war, besann sich der Dei eines Besseren, sandte den nächsten Morgen 177,000 Thaler, und bat den Capitain Dundas um eine kurze Frist zur Bezahlung des Restes.

(Morning-Herald.) Letzten Dienstag nach Empfang einer wichtigen Depesche aus dem Haag hatte Lord Palmerston in seiner Wohnung eine lange Unterredung mit den Herren van de Weyer und Goblet. Da es ein Privatgespräch war, so hat man nichts erfahren, außer, daß es außerordentlich wichtig gewesen seyn muß, und daß, obschon der Belgische Minister keine Vollmacht erhalten, mit der Konferenz anders als auf den Grundlagen der 24 Artikel zu unterhandeln, doch Gründe sind, anzunehmen, daß die Belgische Regierung nicht hartnäckig auf selbigen bestehen wird, falls ihr nur hinreichende Gewähr geleistet wird, daß, im Fall man dem Könige von Holland einräumte, die Citadelle von Antwerpen während der Diskussion der übrigen Punkte des Traktats zu behalten, ihm doch nicht gestattet werden würde, einige schon admittirte Grundsätze der Unterhandlungen wieder zurückzunehmen und um nichts und wieder nichts die Zögerungen zu verlängern, welche das Belgische Interesse so benachtheiligt haben. Es verschlägt wenig, es wäre denn als Ehrenpunkt, ob Antwerpen vor den Unterhandlungen über andere Punkte geräumt werde, oder nach denselben, wann nur überhaupt in die Räumung eingewilligt wird; wenn man aber bedenkt, wie viele Hin- und Herwendungen hierüber stattgefunden, so würde Belgien Ursache haben, auf die unverzügliche Räumung der Citadelle, oder wenigstens auf Erlangung von Garantieen für dieselbe in einer zu bestimmenden Zeit zu bestehen.

Die Times erwähnt heute eines Börsenberichtes von einem neuen Ausfalle, den Dom Pedro aus Porto gemacht habe, und wobei er geschlagen und mit einem Verluste von 200 Mann zum Rückzuge genöthigt worden wäre. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß dieses Gerücht keinen allgemeinen Glauben fände, weil Niemand die Quelle desselben anzugeben wisse. — Gestern sind in dem Hafen von London für Dom Pedro mehrere Kanonen vom schwersten Kaliber eingeschifft worden; auch Pulver, Kugeln und andere Kriegsvorräthe wurden eingeschifft.

London, vom 11. September. Der **Globe** meldet: Die Herzogin von Angouleme ist am vergangenen Donnerstag mit ihrer Nichte, der Tochter der Herzogin von Berry, von Holyrood nach London abgereist. Im Laufe der künftigen Woche werden Karl X. und der Herzog von Angouleme ihre Reise über Hamburg nach Grätz antreten, wo sich die Familie neuerdings versammeln wird. Die Abreise der Königlichen Familie scheint in Edinbourg sehr bedauert zu werden. — Aus **Dover** vom 9ten d. berichtet der **Courier**: Heute Mittag ging das Dampfboot Fire Fly in der größten Eil von hier nach Calais ab; es befanden sich drei Kabinetskouriere, die Herren Moore, Kay und Warring, an Bord. Das Dampfboot wartete einige Stunden auf zwei dieser Kouriere, die den Befehl haben, in der größten Hast bei Tag und Nacht zu reisen, um den Lord Minto noch vor dessen Eintreffen an seinem Bestimmungsorte zu erreichen. Sie mußten sich auf ihrer Reise so viel als möglich jedes Verkehrs mit anderen Personen enthalten und bei ihrem Aussteigen aus dem Wagen sich augenblicklich an Bord des Paketboots begeben; es war ein ergötzliches und neues Schauspiel, wie sie in vollem Galopp mit vier Rossen, weiß wie Schnee und schnaubend wie der Sturmwind, dem Hafendamme zueilten. — Der **Morning-Herald** meldet: Der Marquis von Palmella will in Begleitung des Unter-Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Ritters Barboza, heute, den 11ten, von hier nach Porto zurückkehren. Sie reisen in einem der Regierung gehörenden Dampfboote in Gesellschaft eines Kouriers vom auswärtigen Amte, der mit sehr wichtigen Depeschen für Dom Pedro abgefertigt wird. Man spricht viel hin und her über den Inhalt dieser Depeschen; natürlich aber ist nichts Gewisses bekannt; indeß ist die Thatsache, daß ein Dampfboot der Regierung zur Verfügung des Marquis gestellt ist, und daß ein Courier mit Depeschen für den Regenten abgesandt wird, wird als ein Zeichen von Geneigtheit der Regierung angesehen. Der Brittische Konsul zu Porto, von dem man glaubte, daß er eine Vorliebe für Dom Miguel habe, ist zurückgerufen und der frühere Konsul von Corunna, der ein erklärter Fr und der Portugiesischen Constitutionnellen ist, an seine Stelle gesetzt worden. — Aus **Plymouth** wird unterm 9ten d. gemeldet: Die Brigg „Pantaleon" ist gestern Abend von **Porto** hier angekommen; sie bringt nichts Neues mit. Heute Morgen kam die „Britannia" nach fünftägiger Fahrt von **Lissabon** hier an. Man glaubte, daß Dom Miguels Flotte einen Tag nach dem Absegeln der „Britannia" auslaufen würde. Admiral Sartorius lag vor dem Hafen, bereit, dieselbe zu empfangen; es waren aber keine Schiffe weiter zu ihm gestoßen. Als die „Britannia" den Tajo verließ, war in Lissabon Alles ruhig. — Am 31sten vorigen Monats, dem Datum der letzten Depeschen von Porto, befand sich die Armee in gutem Zustande; die Vertheidigungswerke der Stadt waren ganz vollendet, und hinsichtlich eines etwaigen Angriffes schien man nicht besorgt zu seyn. Die vorgerückte Jahreszeit dürfte bald der Armee Dom Miguels nicht gestatten, länger vor Porto zu bleiben, die Lebensmittel fangen bereits an, knapp zu werden. — Die Berichte, welche der Marquis Palmella von Lissabon erhalten hat, lauten dahin, daß Dom Miguel seinen Entschluß verkündigt hat, das Geschwader von neuem auszusenden; aber man glaubte, daß die Ausbesserung der erlittenen Beschädigungen noch einige Zeit erfordern würde.

Spanien.

Madrid, vom 30. August. Man sprach in den letzten Tagen davon, daß in Folge einer sehr lebhaften Erörterung zwischen unserem Minister des Auswärtigen und dem französ. und engl. Gesandten, der erstere seine Pässe verlangt habe. Es scheint, daß unterdessen neue Berathungen in Bezug auf das Beobachtungsheer stattgefunden haben, bei dem die Konzentrations-Bewegung noch nicht erfolgt war, und daß die Gesandten endlich den Rückmarsch desselben, bis auf 15 Meilen von der portugiesischen Gränze, durchgesetzt haben. — Es sollen 40 Bat. k. Freiwilliger gebildet werden, und zwar so, daß diese sogleich mobil gemacht werden können. Die Geistlichen sollen die Kosten zur Ausrüstung derselben tragen wollen. — In den Salons ist von nichts die Rede, als von der Ungnade des Herrn **Salcedo**, des Privat-Sekretairs des Königs, der nach dem Schlosse St. Antonio bei Coruna verwiesen werden soll, während seine Gattin nach Granada gehen muß. Man behauptet, daß seine Aemter bereits wieder vergeben wären. Einige Leute wollen behaupten, daß beiden der Aufenthalt in Madrid und den k. Schlössern verboten worden sey. Die Ursache dieses Verfahrens ist unbekannt, doch will man behaupten, daß die Entdeckung von allerhand einträglichen Verwendungen und Operationen dazu Veranlassung gegeben habe. — Die Furcht vor der Cholera beängstigt die Gemüther des Volks noch immer sehr. Am Hofe trifft man alle mögliche Vorkehrungen, sich dagegen zu sichern und befolgt genau die Vorschriften der Aerzte. Sollte diese Krankheit wirklich auch nach Spanien kommen, so würde sie furchtbare Verwüstungen anrichten, indem es dem Volke so sehr an Hülfsquellen mangelt. Dazu kommt noch, daß es dem größten Theil unserer Aerzte eben so sehr an Kenntniß, als an Erfahrung mangelt. — **Joseph Napoleon**, derselbe, der vor 3 Wochen die ganze Madrider Polizei in Bewegung setzte, ist in Madrid angekommen. Kaum war dies bekannt geworden, als auch sechs Polizei-Beamte sich zu ihm verfügten, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen, aber, mit Hülfe von 5 oder 6 Pacetes, die er ihnen in die Hand drückte, auch sogleich die Wahrheit erkannten: daß nemlich nur der Handelsreisende eines französischen Hauses, dieses Namens, in der Hauptstadt eingetroffen sey. — Der König ist noch immer am Chiragra krank.

Portugal.

Lissabon, vom 25. August. An den Ausbesserungen des Joao VI. und der Fregatte Princesa real wird unablässig gearbeitet. Man will behaupten, daß der erstere so beschädigt sey, daß man ihn nicht mehr werde brauchen können. — Briefe aus Porto melden, daß man daselbst ein vollständiges Sattelzeug für 400 Pferde erhalten habe, und daß die Pferde selbst in wenigen Tagen dort eintreffen würden. Auch ist eine Convoi von 15 Segeln, unter der Anführung des Capitain **Cabreira**, von den **Azoren** angekommen. Sie bringt 2400 Mann Truppen und allerhand Lebensmittel, Erzeugnisse der Insel, mit. — Von hier aus (Lissabon) gehen alle Truppen, deren man nur entbehren kann, nach Porto ab. Die dritte Division, welche in der Umgegend von Cintra stand, hat Befehl erhalten, dorthin zu marschiren, und ist bereits dahin abgegangen. Die Stämme von 7 oder 8 Regimentern, die noch hier oder in der Umgegend standen, sind ebenfalls aufgebrochen. Das Ganze bildet indeß immer noch kein zahlreiches Heer, denn unter den 50,000 Mann, aus denen es bestehen soll, sind immer nur etwa 15,000 Mann Linientruppen, welche zu Anfang der Feindseligkeiten organisirt waren, 20,000 Mann Milizen und das Uebrige k. Freiwillige, die undisciplinirt sind, und denen es an den nothwendigsten Erfordernissen zum Kampfe fehlt. — Die Strafe an Joaquim dos Santos d'Almeida ist im Schlosse San Jorge vollzogen worden.

Er war Huffschmidt bei dem englischen Konsul und Lord Russell. Seine Frau mußte bei seiner Hinrichtung gegenwärtig seyn.

Lissabon, vom 25. August. Das Auslaufen des Geschwaders ist auf morgen festgesetzt, wenn der Wind günstig bleibt. D. Miguel besichtigte gestern die sämmtlichen Kriegsschiffe, und namentlich den Don Joao VI. wo er unter die Soldaten eine Menge von Medaillen mit seinem Bilde austheilte. Nach dieser Besichtigung kehrte er nach Queluz zurück, wo ein Kabinetsrath gehalten wurde, nach dessen Beendigung ein Courier abging.

Hamburg, den 14. September. Briefen aus Oporto vom 26. v. M. zufolge, die auf direktem Wege hier eingegangen sind, herrschte dort Ruhe und der größte Enthusiasmus für die konstitutionelle Sache. Die Miguelisten hatten bis dahin noch keinen Angriff auf die Stadt gewagt; dagegen hatte D. Pedro Befehl ertheilt, zwei südlich von Oporto belegene Klöster, genannt Serra und S. Antonio, zu befestigen.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 25. August: Den neuesten Nachrichten von der Operations-Armee zufolge, hat Dom Pedro die Truppen, die er in Villa-Nova hatte, zurückgezogen; die von denselben in Sant-Ovido und Montegrande aufgeworfenen Verschanzungen sind von den Einwohnern vernichtet worden. Das Hauptquartier der zweiten Division auf dem linken Ufer des Duero ist in Carvalhos, die Vorposten der vierten Division stehen in Aguardente de Carvalhido.

Der amtliche Theil der Lissaboner Hofzeitung vom 20. August enthält mehrere Verzeichnisse von Personen in verschiedenen Theilen des Königreichs, welche Beiträge an Getreide für den Unterhalt der Armee eingeliefert haben. Der nicht amtliche Theil giebt nachstehende Auszüge aus Briefen von verschiedenen Plätzen: St. Palo de Molledo, 28. Juli. Jetzt, da die Post von Lissabon angekommen, und wir wissen, daß die Verbindung offen ist, verliere ich keinen Augenblick, um Sie zu benachrichtigen, daß die ganze Provinz Minho einstimmig in den Versicherungen der Treue und der enthusiastischen Anhänglichkeit für die geheiligte Person unsers angebeteten Monarchen Dom Miguels I. ist, und daß alle Einwohner mit dem größten Eifer ihre persönlichen Dienste, Lebensmittel u. s. w. angeboten haben, um die Bande von Räubern und Verbrechern zu vernichten, die nur Herren des einzigen Fleckes sind, den sie mit zahlreichen Streitkräften besetzt halten. Alle Sachen von Werth, die sich in diesem Theile des Landes an den Küsten befinden, sind aus dem Bereiche jener Seeräuber in das Innere des Landes zurückgezogen. — Der Kommandant der Festung Insoa verdient das größte Lob wegen seiner Sorgfalt, mit der er die Mündung des Minho beschützt hat. — Penafiel, 11. Aug. Zehn Soldaten und ein Unteroffizier, mit Waffen und Gepäck, sind heute von den Rebellen zu uns übergegangen. Unsere Vorposten stehen dicht vor Porto. — Guimaraes, 14. Aug. Dieser Distrikt bleibt ruhig, und die Einwohner sind der Sache Sr. Maj. Dom Miguel's I. vollkommen ergeben. Um halb 11 Uhr gestern Abend traf hier die Nachricht ein, daß General Povoas die Rebellen geschlagen habe, worauf die Einwohner sogleich ihre Häuser illuminirten und in die Kirchen eilten, um dem Himmel für diesen Sieg zu danken. — Bemposta, 14. Aug. Das Jäger-Bataillon Nr. 8 kam am 12ten hier durch und gestern der Rest der Brigade; vortreffliche Truppen, und aller Enthusiasmus für die Sache Sr. Majestät. Wir erhalten aus Porto die zuverlässige Nachricht, daß die Rebellen der Stadt eine Contribution von 3 Millionen aufgelegt haben, die binnen drei Tagen bezahlt werden müssen, und daß diese Maßregel das Mißvergnügen der Einwohner im höchsten Grade erregt hat. — Die Hofzeitung vom 21. August enthält eine Depesche des Generals Santa Martha an den Marquis v. Barbacena aus Baltao vom 16. August, worin nur angezeigt wird, daß seit seiner letzten Depesche nichts Bemerkenswerthes vorgefallen ist. Der General fügt hinzu, daß mehrere nach Porto bestimmte Wagen mit Getreide und Mehl genommen und für die Truppen Sr. Majestät verwendet worden sind. — In demselben Blatte vom 23sten d. M. befinden sich wieder folgende Mittheilungen:

Das Hauptquartier ist am 21sten von Grijo nach Carvalhos verlegt worden, und die Rebellen, welche sich in Villa-Nova befanden, haben sich nach Porto zurückgezogen. Das Volk war eifrig damit beschäftigt, eine Verschanzung einzureißen, welche sie bei Santo Avidio errichtet hatten; die Vorposten der 4ten Division befanden sich in Aguardente de Carvalhido. — Villa Feira, vom 19. August. Heute Morgen um 2 Uhr marschirte die Brigade, welche aus den 13ten und 7ten Infanterie-Regimentern und den royalistischen Freiwilligen von Castro Dairo besteht, von hier ab, und die Brigade, welche sich in Santo-Redondo befand, ist auf Grijo vorgerückt. Heute Morgen sind drei Deserteure hier eingetroffen, welche aussagen, daß ihre Gefährten in Porto ebensowohl als die Einwohner jener Stadt sich in der größten Bestürzung und Unordnung befänden. — Die Hofzeitung vom 24. August meldet in ihrem amtlichen Theile, daß die Truppen des Königs am 20. August eine Rekognoscirung in der Gegend von Porto vorgenommen, daß aber die Rebellen nicht gewagt hätten, aus der Stadt zu kommen, um sich mit ihnen in ein Gefecht einzulassen. — Se. Maj. haben dem Kardinal Patriarchen, wie dieselbe Zeitung meldet, den Befehl ertheilt, in allen Kirchen seines Patriarchats öffentliche Gebete anzuordnen, um den Zorn des Himmels wegen der in den Kirchen von Porto von den Rebellen verübten Ausschweifungen und Entweihungen abzuwenden. — Hinsichtlich der Berichte in einigen Englischen Journalen, äußert sich die Lissaboner Hof-Zeitung folgendermaßen: Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade an demselben Tage, wo die Anzeige von der Blokade Lissabons und Setubals auf Lloyds angeschlagen wurde, an dem Tage, wo der Courrier und der Herald ihre Kolumnen den Worten des unüberwindlichen Admirals öffneten, daß es der glücklichste Tag seines Lebens seyn würde, wenn der „Dom Juan VI." aus dem Tajo käme, um den „Congreß" anzugreifen, und daß er trotz der Verschiedenheit der Größe kurzen Prozeß mit ihm machen würde, daß, sagen wir, gerade an diesem Tage — am 3. August — der „Dom Juan VI." aus dem Tajo segelte, und der tapfere Sartorius die Güte hatte, in solcher Eile zu entfliehen, daß er einen guten Anker mit einer ungefähr 50 Faden langen Kette im Stich ließ, welche jetzt in dem Königl. See-Arsenal zu sehen sind.

Belgien.

Brüssel, vom 11. Sept. Der hiesige Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile Folgendes: Auf das Ansuchen des Baron von Loe, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des Königs in Wien, hat die Oesterreich. Regierung verfügt: 1) daß die Belgische Flagge in allen Oesterreichischen Häfen zugelassen werden soll; 2) daß die Nachrichten aus Belgien in den amtlichen Zeitungen unter der Rubrik: Belgien, gegeben werden sollen; 3) daß die Belgischen Pässe in Oesterreich zugelassen und respektirt werden sollen. — Das Memorial Belge meldet, daß, nach Briefen aus Wien, der

Graf von Dietrichstein im Begriff stehe, als Oesterreichischer Gesandter nach Brüssel abzugehen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 18. Aug. Der General-Statthalter von Bagdad, Ali Riza Pascha, hat der Regierung über eine daselbst vorgefallene Verschwörung Bericht erstattet, welche zum Zweck hatte, an dem Statthalter eine persönliche Rache zu üben. Sie brach in der Nacht des 28. Mai aus, und mehrere Einwohner nahmen daran Theil. Die Verschwörer glaubten, sie würden den Statthalter einschüchtern und ihn dadurch nöthigen, sich aus der Stadt zurückzuziehen; in dieser Absicht stürzten sie sich zuerst in Masse auf die Wohnung seines Schatzmeisters, und es wurden einige von dessen Leuten getödtet. Bald darauf gaben sie ihren Plan laut und öffentlich kund und erschienen vor der Pforte des Harems von Ali Pascha. Es gelang diesem, der einen beherzten und entschlossenen Charakter hat, aus seiner Wohnung zu entkommen und einige Posten Linientruppen zu sammeln; sogleich warf er sich mit diesen unversehens auf den Haufen der Verschworenen und griff sie mit solcher Heftigkeit an, daß sie bei dem ersten Andrange die Flucht ergriffen. Sie sammelten sich hierauf an einem festen und im Innern der Stadt gelegenen Orte, Namens Kamber Ali. Der Pascha ließ auf denselben feuern, und bald sahen die Häupter der Verschwörung sich genöthigt, sich dem Statthalter auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Sie baten um Pardon. Die Haupt-Anstifter wurden in Haft gebracht. Beim Abgange des Berichts war die Ruhe in der Stadt Bagdad vollkommen wieder hergestellt. — In dem vorletzten Blatte des Moniteur Ottoman liest man: Aus den letzten über die Operationen der Armee in Syrien bekannt gewordenen Nachrichten ging hervor, daß das Hauptquartier sich in Antiochien befand. Ein Bericht des Feldmarschalls vom 21. Juli meldet, daß er jene Stadt verlassen und den Weg nach Aleppo eingeschlagen habe. In der Zwischenzeit war der von einer Abtheilung der Flotte eskortirte Transport von Lebensmitteln und Munition im Hafen von Alexandrette angekommen, wovon der Feldmarschall sogleich benachrichtigt wurde. Er hatte Aleppo und die Umgegend dieser Stadt von Subsistenzmitteln entblößt gefunden; bei einem längern Verharren in dieser Stellung mußte es daher mit jedem Tage schwieriger werden, die Armee zu ernähren. Auf der andern Seite war es unumgänglich nothwendig, daß die Stellung von Alexandrette, die für die Verbindung mit der Flotte von großer Wichtigkeit ist, in einen Achtung gebietenden Vertheidigungs-Zustand gesetzt werde, um bei den fernerweitigen Operationen vor jedem Ueberfall von Seiten des Feindes geschützt zu seyn. Der Feldmarschall hatte daher, zur Zeit wo er seinen Bericht schrieb, den Entschluß gefaßt, nach Alexandrette zurückzukehren und daselbst für den Augenblick sein Hauptquartier aufzuschlagen. Er wird von dort aus für die Errichtung von Magazinen im Innern des Landes Sorge tragen, und die Vertheidigungs-Arbeiten ausführen lassen, welche dieser Theil der Küste verlangt. — Ein neuerer Bericht vom 28. Juli giebt folgende Details: Wenige Tage darauf, nachdem das Hauptquartier Antiochien verlassen hatte, besetzte eine Abtheilung der Aegyptischen Truppen jene Stadt. Mehmed-Pascha, Gouverneur von Silistrien, hat an der Spitze des unregelmäßigen Korps, welches er kommandirt, die Aegypter mit großer Energie angegriffen, sie geschlagen, aus der Stadt verjagt, ihnen Waffen und mehrere Munitions-Wagen genommen, und einige hundert Gefangene gemacht. — Es ist der Befehl zur Bildung eines besondern Armeekorps erlassen worden, welches dazu bestimmt ist, über Sivas nach Damaskus zu marschiren. Osman Pascha, Gouverneur von Trebisund, hat den Befehl erhalten, die Truppen von Lazes unverzüglich auf den Kriegsfuß zu setzen, damit dieselben sich mit den Aushebungen vereinigen können, welche bereits in den benachbarten Distrikten gemacht worden sind. Die Vereinigung dieses Korps, welches aus einer bedeutenden Anzahl Infanterie und Kavallerie bestehen wird, soll in Sivas stattfinden. Von dort aus wird sich Osman Pascha, der den Oberbefehl über dasselbe erhält, nach Syrien begeben. — Das 14te Linien-Infanterie-Regiment hat ebenfalls den Befehl erhalten, zur Armee abzugehen. Es hatte bisher ein Lager bei Skutari inne gehabt, woselbst es vor einigen Tagen alle Feld-Gegenstände erhielt, die ihm noch fehlten. Die Vertheilung des Soldes geschah in Gegenwart des Seraskiers. — Da der 31. Juli zum Abmarsch festgesetzt worden war, so begab sich an diesem Tage der Sultan nach Skutari, um das Regiment die Revüe passiren zu lassen. Einige Augenblicke vor seiner Ankunft waren das besagte Regiment, die Bataillone der Garde, welche in Skutari kasernirt sind, und das 4te Kavallerie-Regiment, in Schlachtordnung aufgestellt worden. Sobald der Großherr erschien, ließen die Truppen den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ erschallen. Der Isman des Regiments verlas mit lauter Stimme die Gebete für die Erhaltung des Souverains und für den Ruhm jener Armeen. Bald darauf ließ der Sultan die Offiziere des Regiments einen Kreis um sich bilden, erinnerte sie mit wenigen Worten an ihre Pflichten, und empfahl ihrer besondern Sorgfalt die Soldaten, die ganz besonders von den Mühseligkeiten des Krieges zu leiden hätten. Er ließ darauf Gratifikationen unter sie vertheilen, und begleitete das Regiment bis zur Treppe von Hydar-Pascha, wo Fahrzeuge für dasselbe bereit lagen. — Der Gouverneur von Cypern, Kapidschi-Baschi Mehmed Aga, hat der Regierung angezeigt, daß die Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha, in dem Augenblick, da sie in den Gewässern jener Insel ankam, einem Aegyptischen Geschwader, bestehend aus 2 Korvetten und 1 Brigg, begegnet ist. Nach einem schwachen Widerstande sind eine der Korvetten und die Brigg in die Hände des Kapudan Pascha gefallen; der anderen Korvette gelang es, obgleich sie übel zugerichtet worden ist, die hohe See zu gewinnen und sich durch die Flucht zu retten.

Griechenland.

Nauplia, vom 2. August. Kolokotroni hat folgende Proklamation erlassen: Der Obergeneral des Peloponneses an das Panhellenion: Mitbürger. Der Peloponnes fühlte, trotz der furchtbaren Tyrannei, die ihn unterdrückte, zuerst, welche Rechte er habe, die ihm von seinen Vorfahren hinterlassen, von der Natur ihm gewährt waren. Er erhob sich mit bewaffneter Hand gegen die Türken, seine barbarischen Unterdrücker. Er hatte nie einen andern Zweck als den, seine Freiheit, seine Unabhängigkeit zu erobern, und sich zu sichern, daß seine Rechte nicht mehr unwürdig verletzt würden. Nach einem mehrjährigen blutigen Kriege, nach einer unüberwindlichen Standhaftigkeit bei allem Unglücke, das die Kämpfe mit sich führten, machte sich unser Vaterland würdig, den Himmel sein Unternehmen begünstigen zu sehen. Die hohen verbündeten Mächte unterstützten uns mit ihrer mächtigen Hand, thaten den Strömen Bluts Einhalt, und machten den Leiden unsers unschuldigen Vaterlandes ein Ende. Zu gleicher Zeit schickte uns die wohlwollende Voraussicht unsrer Beschützer einen Chef, dessen Seelengröße und Patriotismus die Grundlagen alles des Guten waren, das wir drei Jahre hindurch genossen haben, während welcher der Mensch, das Leben

das Eigenthum der Bürger keine Gefahr zu besorgen hatten. Der Verlust dieses großen Mannes erforderte die unverzügliche Zusammenberufung der National-Versammlung, um die in Gefahr befindliche Staatsgewalt zu wahren, und einige Männer zu hindern, unter solchen Umständen die Rechte der Nation mit Füßen zu treten. Die gesetzlichen Deputirten des Volks setzten sich über die Verkehrtheit und über das verworrene Geschrei hinweg, und schritten im verflossenen März zur Ausübung der ihnen von der Nation anvertrauten heiligen Gesetze. Sie machten eine Konstitution im Einklange mit einer konstitutionellen Monarchie, sie beschleunigten die Ankunft des Prinzen, welchen die hohe Allianz gewählt hat; sie dekretirten die wesentlichsten Dinge, und bildeten eine provisorische Regierung bis zu der von Allen so sehr gewünschten Ankunft des souverainen Prinzen. Ein so lobenswürdiges Betragen von Seite der Bevollmächtigten, die amtliche Anerkennung ihrer Akte durch die HH. Präsidenten, in Gemäßheit des zu London am 7. Januar unterzeichneten Protokolls, beruhigten die Besorgnisse der Nation, und gaben ihr das größte Vertrauen in diese väterliche und friedliche Regierung. In dieser Hoffnung kehrte ich selbst in meine Wohnung zurück, ohne gegen diejenigen auszuziehen, die von Argos durch den allgemeinen Willen der Nation vertrieben, sich zu Megara versammelt hatten, wo sie von allen gewaltthätigen und zerstörenden Mitteln Gebrauch machten, um, trotz der Amnestie, die sie für alle ihre Handlungen erhalten hatten, die Staatsgewalt zu usurpiren. Mit Benützung der Umstände, unterstützt durch die von ihnen verbreiteten Lügen und durch die Gewalt der Waffen, stürzen sie sich zügellos nach Argolis und zerstören dessen Glück. Sie erröthen nicht, sich für sich selbst, mit Hintansetzung der weisen und wohlthätigen Instruktionen des Protokolls vom 7. März, der Nationalgewalt zu bemächtigen. Der Stempel des größten Betrugs bezeichnet die Einsetzung einer Verwaltungskommission, und deswegen ward das Protokoll nicht bekannt gemacht. Der Senat schweigt, indem er seine Rechte auf diese Art mit Füßen getreten und seine Berathschlagungen durch die Gewalt der Waffen verletzt sieht. Die Nation, die nur nach der Ankunft des Prinzen Verlangen trug, erduldete einige Zeit Alles, in der Hoffnung, daß man das Protokoll vollziehen würde. Da die Bürger aber das Uebel täglich zunehmen, Plünderung und Verheerung Korinth, Argolis und Nauplia verwüsten sahen, so wie dies schon einige Zeit mit Salona, Theben und Livadien der Fall gewesen; da sie Tripoliza und andere Provinzen zu Grunde gerichtet, die Ehre, das Eigenthum, das Leben der Bürger immer in Gefahr, alle Rechte verletzt, Plünderung und Seeräuberei in Griechenland einreißen, eine große Zahl von Bürgern, gegen den Geist der Protokolle vom 7. März und 26. April verfolgt, die niederträchtigsten aus ihrem Vaterlande verjagten Albaneser von der Staatsgewalt dafür bezahlt sahen, daß sie den Halbmond mitten in den Peloponnes trugen; daß sie ferner sahen, wie die Zehnten von einigen bürgerlichen Beamten und Chefs aufgebraucht wurden, und die Armee im Begriffe war, aus Mangel an Sold und Nahrung aus einander zu gehen, und das ganze regelmäßige Korps sich in Zerrüttung befand, so war ihnen klar, daß das Vaterland ohne den patriotischen Widerstand einiger Mitglieder der Kommission die furchtbarste Tyrannei zu erdulden haben würde. Diese Hintansetzung, diese Verletzung aller Rechte der Nation zwang die Besatzungen der Festungen Patras, Rhio und Antichrio, diese Festungen unter den Befehl des ehrenwerthen Generals Tzavellas zu stellen, ihr Vaterland selbst zu vertheidigen, Spezzia, Tinos und andre Provinzen, ihre neuen Präfekten, als Agenten der Treulosigkeit und der Ungesetzlichkeit zu vertreiben. Als die Peloponneser vor Kurzem hörten, daß der niederträchtige Teodor Grivas, der Koryphäe der Schändlichkeit, den Befehl von der Regierung erhalten habe, sich mit seinen zügellosen Türkischen Gefährten nach Leondari und Phanari zu begeben, beriefen sie sich auf ihren Willen, die unveräußerlichen Rechte, die sie durch so vieles Blut erworben, zu bewahren, ihr Land gegen das größte Unglück zu beschützen, und ihre Nachbarn, die sich aus Furcht vor Plünderung in Höhlen geflüchtet hatten, zu retten, flehten den Beistand und den Schutz ihrer Brüder an, und proklamirten im Namen Sr. Hoheit des souverainen Prinzen und im Angesichte Gottes und der hohen Allianz, der Beschützerin Griechenlands: 1) daß sie das Einrücken des niederträchtigen Grivas in die Provinz nicht dulden würden, und bereit seyen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; 2) daß sie nicht dulden würden, daß die Provinzen von Truppenkorps unterdrückt würden, und entschlossen seyen, die albanesischen Türken, die man für Konstitutionelle ausgegeben, aus ihren Gränzen zu verjagen; 3) daß sie dieselben Mittel der Gewaltthätigkeit, wie die von der Regierung von Nauplia anbefohlenen, gebrauchen würden; 4) sie stehen dafür, daß die Ehre und das Leben ihrer Mitbürger, die verhöhnt worden sind, gerächt werden, und daß man diejenigen, die in den verschiedenen Provinzen Plünderung erduldet haben, entschädigen werde. 5) Sie behalten die alten Ortsbehörden bei, bis der bestehende Senat durch eine gesetzliche und freie Wahl eine legitime Regierung geschaffen habe. 6) Sie proklamiren sich als verbündet mit dem besonnenen Theile der Bevölkerung des westlichen Griechenlands, und bekennen laut ihre Freundschaft und ihre Aufrichtigkeit gegen ihre Brüder von Rumelien und von den Inseln, die sich dem Kampfe zur Zurückführung des Friedens für die Nation anschließen, und mit dem sie ausgezeichnenden Muthe und ihrem patriotischen Eifer den Nationalrechten den Sieg verschaffen wollen. 7) Sie erkennen offiziell die zu Argos unter dem falschen Namen von Deputirten versammelten Männer nicht an. Die meisten derselben sind nicht mit einem regelmäßigen, gesetzlichen und freien Mandate von Seite der Gemeinden, die das Stimmrecht haben, bekleidet; die größte Zahl von Bevollmächtigten ward durch Orte ernannt, die keine Wahlrechte besitzen, nach dem Beispiele der Regierung, die sich eigenmächtig mit Hintansetzung aller Rechte der Nation eingesetzt hat. Wenn der öffentliche Friede hergestellt seyn, und nicht mehr Gewaltthätigkeit im Peloponnese herrschen wird, dann kann sich das Volk versammeln und in Ruhe seine rechtmäßigen Bevollmächtigten zusammenrufen. Karitene, den 10. Juni 1832. (Unterz.:) Der Obergeneral des Peloponneses, Th. Kolokotroni."

Italien.

Neapel, vom 30. August. Der Kaiserl. Oesterreichische Gesandte, Graf von Lebzeltern, begab sich am 7ten d. M. nach dem Königl. Palaste, um dem Könige das Großkreuz des vom Kaiser von Oesterreich Sr. Majestät übersandten St. Stephans-Ordens zu überreichen. Aehnliche Beweise der Freundschaft und Achtung hat der König von II. MM. den Königen von Preußen und Baiern erhalten. Der Königl. Preuß. Gesandte Graf von Wylich und Lottum hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät die großen Dekorationen des rothen und schwarzen Adler-Ordens und der Königl. Baiersche Gesandte den St. Hubertus-Orden zu überreichen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 222. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 21. September 1832.

Schweden.

Gothenburg, vom 5 September. Folgendes ist die entworfene Empfangsrede an Se Majestät bei Ihrer zu erwartenden Ankunft hieselbst, von wegen der hiesigen Bürgerschaft: Großmächtigster, Allergnädigster König! Durchdrungen von den freudigsten Gefühlen bei dem Wahrnehmen der gnädigen Blicke Ewr. Königl. Majestät; belebt von der aufrichtigsten Dankbarkeit bei dem Gedanken an alles das Gute, welches Ew. Majestät für uns und das Vaterland ausgerichtet: geschieht es mit der unverstelltesten Ergebenheit, daß die Einwohner der zweiten Stadt des Königreiches Ew. Majestät nun wieder in ihren Kreis schließen und Sie in deren uralten Mauern willkommen heißen. Lebendiger schlagen jedesmal, da uns diese Ehre, diese Gnade widerfährt, unsere Herzen, indem uns dadurch Gelegenheit wird, in den eigenen Schooß Ew. Königl. Majestät unsern Kummer über die Gegenwart, vergrößert durch den Blick auf die Zukunft, niederlegen zu können, und dieses in der offenen redlichen Weise, die freien Bürger, stehend vor einem huldreichen und gerechten konstitutionellen Könige, würdig ist. — Sehr lebhaft stellen wir uns die große Ungeduld Ew. Majestät vor, auf Ihrer Reise durch das Land selbst in jeder Gegend zuverläßige Kenntniß von der wahren Lage des Volkes einzuziehen (was leider! sehr selten einem Regenten zu Theil wird), dargestellt in der unverkünstelten Sprache der Wahrheit; weshalb es denn strafbar von uns gehandelt seyn würde, hier durch falsche und verdrehte Thatsachen Ew. Majestät die Befriedigung, trösten, helfen und aufmuntern zu können, nehmen zu wollen; zwar die sonst so gewöhnliche als verachtungswerthe Weise der Hof-Aristokratie, dem edelsten Monarchen der schönsten Blätter vielleicht in seiner Lebensgeschichte berauben zu wollen. — Möge es demnach uns, die wir so gern in unserm eigenen Glücke das Glück unsers Königs suchen wollten, die wir aber leider! uns in unserer Bedrängniß den Kummer des Regenten vorstellen müssen, vergönnt seyn, in tiefster Unterthänigkeit schmerzlich Ew. Königl. Majestät gnädige Aufmerksamkeit zu lenken: auf unsern, meist von ausländischen Kapitalien abhängigen auswärtigen Handel; auf den unvortheilhaften Betrieb des inländischen; auf die Unvollständigkeit unseres Fabrikverkehrs im Verhältniß zu dem, selbigem verliehenen Schutze; auf den Nothstand unserer Gewerbe; auf den Unwerth unserer Grundstücke; auf den hohen Belauf unserer Armentaxen und den ungeheueren unserer Abgaben im Vergleich mit den Einnahmen. — Siebzehn Jahre haben wir allerdings der Wohlthaten des Friedens genossen, allein in diesen siebzehn Jahren ist nichtsdestoweniger der Wohlstand aufs tiefste gesunken; es sind von demselben jetzt nur noch einige wenige Repräsentanten übrig, und die Wahrheit legt uns das Geständniß auf, daß auch deren Zahl bei genauerer Untersuchung vielleicht sehr zusammenschrumpfen möchte. Nicht darf man auf unsern Zustand nach den prunkenden Gebäuden schließen, die noch wie trauernde Denkmäler von der guten Zeit, oder von dem kindischen Luxus, der sich als unglückliche Folge der neuen kundgiebt, da stehen. — Unsere vor dem Jahre 1816 aus etwa 200 Schiffen, zusammen von 15,000 Lasten, bestehende Handelsflotte, hat sich leider auf 73 von in allem nur 6825 Lasten vermindert, welche Schiffe jetzt meistens alle alt sind und mit Verlust jährlich segeln. Seit mehreren Jahren ist nicht ein Schiff auf unsern Werften vom Stapel gelaufen, deren Eigenthümer gegenwärtig den Tag als ein Fest ansehen, wo ihnen ein altes Schiff zum Ausbessern übergeben wird. Die gewaltige Abnahme des Verkehrs können wir Ew. Majestät in wenigen Worten nicht lebhafter darstellen, als indem wir anführen, daß das behaltene Einkommen, welches Ew. Majestät und der Krone im Jahre 1811 eine Bewilligung von circa 134,000 Rthlr. Banko brachte, letztes Jahr nicht mehr als circa 56,000 Rthlr. übrig ließ, wohingegen die jetzigen Abgaben an die Armenpflege sich auf nicht weniger als 36,000 Rthlr. Banko belaufen. Der Kours, der bei dem Falle des, wegen seiner Regierungs-Unfähigkeit abgesetzten Königs nur zu 56 Schill. auf Hamburg stand, ist in dieser Stunde zu 148 Schill. hinaufgetrieben. Wie will man sich solche fühlbare Umstände erklären, die leider von der Beschaffenheit sind, daß sie sich, mit wenig Ausnahmen, von dem ganzen Vaterlande aussagen lassen? — Keinesweges schreiben wir der Administration Ew. Majestät dieses alles zu, wohl wissend, daß sehr vieles von den wenig bedachten Beschlüssen unserer Stände herrührt; von den verkehrten Maaßregeln, die hier und da wider die herrschende Krankheit getroffen worden; von den illiberalen Handelsgesetzen anderer Länder; und von der hieraus erfolgenden Stockung des Handels im Allgemeinen. Allein die Wahrheit gebietet uns zu sagen, daß ein sehr bedeutender Theil die betrübte Folge des weniger Liberalen und Zweckmäßigen in unserer eigenen Verwaltung ist. Auf das gelindeste gesagt, stellen wir uns vor, daß die Personen, welche darin rathen oder es handhaben, entweder nicht den Willen oder nicht die Einsichten, oder auch nicht Zeit genug übrig haben müssen, um gründlicher, sowohl Möglichkeiten, als Vortheile und Folgen zu beurtheilen. Die in Folge dessen schwankenden Maaßregeln im Allgemeinen sind, in Verbindung mit der nicht ungewöhnlichen Einmischung in Handelsgeschäfte von Seite der Administration, für Ew. Majestät handeltreibende Unterthanen im bedenklichsten Grade schädlich. Dem, in Ew. Majestät edlen Absichten liegenden Guten wird nicht selten grade durch dergleichen Vornahmen entgegengewirkt, und die Beamten-Oberflächlichkeit, welche sich leider in den meisten der erscheinenden Verordnungen kundgiebt, vollendet oft das allgemeine Elend. — Diesem äußerst schädlichen Einwirken auf den Handel des Königreiches müssen wir schließlich noch in Unterthänigkeit den, in Wahrheit kläglichen Zustand beifügen, worin sich die umliegenden Landgegenden befinden. Nicht dürfen Ew. Majestät die finanzielle Lage des Landmannes darnach beurtheilen, daß sich etwa die Volksmenge durch die übertriebene Zerstückelung des Bodens mehrt, die nur Armuth erzeugt; oder daß die Steuern im Allgemeinen ordentlich bei der Staatskasse einfließen, da dieses nur zu häufig durch Auspfändungen geschehen dürfte. Ein gutes zwischen zwei Mißwachsjahren kann allerdings seines Ortes der Noth etwas abhelfen; allein der in solchen Fällen gewöhnliche schlechte Preis für die Erzeugnisse des Bodens, die verschuldete Lage des Landmannes gegen den Staat, Privatleute und Discont-Anstalten (welche letzteren Darlehnsmittel ihm bloß da zu seyn scheinen, damit die Steuerzahlung möglich werde) und die unerhör-

ten Onera, welche unser Aller Mutter belasten, lassen ihm wahrlich, ohne die größten Anstrengungen, kaum das geringste für den morgenden Tag übrig; was kann ihm demnach wohl von seinem Gute übrig bleiben, um es mit dem Stadtbewohner zu theilen, der eben so wie der Bauer und der nährende Theil der Nation in Masse stets mehr und mehr von Ausgaben gedrückt wird, während die Einkünfte sich beständig mindern? Eben so wie die Lappen Landes des Bauern haben die Steinhaufen des Stadtbewohners von einer Zeit zur andern, in Mißwachsjahren, bei Abnahme des Verkehrs und Zunahme der Steuern, verschuldet werden müssen, und können wir demnach, so lange dieses bejammernswerthe Verhältniß eher im Wachsen als Abnehmen ist, nicht ohne die größten Sorgen der Zukunft entgegensehen, falls nicht Ew. Majestät, hierüber aufgeklärt, es gefallen wird, edelmüthigst solche zweckmäßige Repräsentations-Reformen, und solche Reorganisationen und Einschränkungen im Allgemeinen zuwege zu bringen, die mit einemmale des Volkes Glück bereiten und die Bürgerkrone zu dem Königl. Diadem auf Ew. Majestät lorbeerbekränztes Haupt setzen können. — Möchten Ew. Majestät überall auf Ihrem Wege durch das Königreich eben so aufrichtige Dolmetscher der Lage und Ansprüche des Schwedischen Volkes finden, wie in diesen Gothischen Wällen, und die Schwedische Nation würde, sich des edlen Herzens ihres Königs getröstend, hoffen können, daß die Zeit nicht fern sei, wo der Nordstern wieder auf ein Volk herunterblickte, das durch die Weisheit seines Königs glücklich geworden. — Auch hier am Orte wartet Ewr. Majestät ein Empfang, der vielleicht unserer wirklichen Lage widersprechen dürfte, denn mit Vergnügen machen hier (wo ein Rückschritt von Eitelkeit und Ueppigkeit nicht denkbar ist, so lange das Beispiel der Einfachheit und des Ernstes in der Hauptstadt fehlt) die Unbemittelten eine kleine und die Bemittelten eine größere Aufopferung für einen geliebten König; aber die Zahl der Armen, die unsere Unterstützung genießen, die enorme Höhe des Kourses auf unserer Börse, die geringe Anzahl von Schiffen in unserm Hafen und der freudige Graswuchs auf unsern Märkten sind traurige Umstände, die den wirklich Nachdenkenden nicht irren können, die durch Dienstbeflissenheit nicht zu verhüllen stehen, und denen es noch weniger fehlen kann, auf eine ergreifende Weise Ewr. Königl. Majestät gnädige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Oesterreich.

Wien, vom 9. Sept. In dem **Nürnberger Korrespondenten** liest man Folgendes: An dem Platze, wo der mörderische Angriff auf den jüngeren König von Ungarn erfolgte, wollte der dortige Hausbesitzer einen Denkstein setzen lassen. Die Gemahlin des Königs soll aber den Wunsch geäußert haben, daß dieses unterbleiben möge, indem es besser sey, die Erinnerung an jenes Attentat aus dem Gedächtnisse zu vertilgen, als sie darin aufzufrischen. Dem Mörder Reindel sollen übermorgen seine militärischen Ehrenzeichen abgenommen, sein Degen zerbrochen, und, nachdem er auf solche Art infam kassirt worden, demselben das Urtheil vorgelesen werden, welches (nach eingetretener Milderung) in 20jährigem Arrest bei dem Festungsbau bestehen soll.

Deutschland.

München, vom 9. September. Vorgestern ist der Deputirte und Mitglied des permanenten Gesetzgebungs-Ausschusses Dr. Schwindel unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und bei ihm Haussuchung gehalten worden. — In Baiern sind außer einigen Ober-Offizieren noch keine Truppen für Griechenland geworben; obwohl der Zudrang von Reiselustigen groß ist. Das **Würzburger Volksblatt** meint, es könne kein einziger Mann geworben und nach Griechenland gebracht werden ohne Verfassungs-Verletzung, weil man dadurch die verfassungsmäßige Aushebung einer Altersklasse zu sehr drücke. Viele Journale haben diesen Grundsätzen gehuldigt, und sich dahin ausgesprochen, daß es der Einberufung der Stände bedürfe, um ein diesfallsiges Gesetz zu Stande zu bringen. Die Opposition hat sogar davon gesprochen, daß der Minister in die Anklage versetzt werden müsse, der ohne ein neues Gesetz Baiern nach Griechenland schicke. Uns scheint der Fall ganz einfach zu seyn. Natürlich wird das kleine Heer Baiern, das den Griechischen König begleitet, aus Freiwilligen bestehen. Für diese bedarf es jedoch keines neuen Gesetzes, weil solche Verordnungen bestehen, welche den Fall der Auswanderungen vorhersehen, und die nach Griechenland Gehenden als Auswanderer betrachtet werden müssen.

Miszellen.

Warschau, vom 12. September. Hier scheint man von einem Wiederauftreten der Cholera nichts zu wissen. In den letzten beiden Wochen starben in hiesiger Hauptstadt verhältnißmäßig sehr **wenige** Personen.

Im **Journal de St. Petersburg** liest man: Wir sind zu der Anzeige ermächtigt, daß am 11. d. M., als am Namenstage des heiligen Alexander, nach dem Gottesdienste, der an dem genannten Tage im Newsky-Kloster stattfinden soll, die Alexandersäule auf ihrem Piedestal aufgerichtet werden wird. Diese ungeheure Arbeit, die alle frühern dieser Art bei alten und neueren Völkern übertrifft, soll mittelst 60, von 2000 Gardesoldaten in Bewegung gesetzter Maschinen ausgeführt werden. Diese Soldaten wird man aus der Zahl derjenigen wählen, welche unter den Fahnen des Monarchen gedient haben, dem zu Ehren das Monument errichtet wird. Der General-Major Schilder wird sie befehligen und der Ober-Architekt Herr von Montferrand über sie zu verfügen haben; Letzterer wird denselben noch 400 seiner tüchtigsten Arbeiter hinzufügen. Da nur wenige Personen zu den Gerüsten zugelassen werden können, um nicht die Arbeiten zu hindern, so ist der Winterpallast, das Generalstabsgebäude, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und das der Finanzen für Diejenigen bestimmt worden, welche wünschen, die Säule aufrichten zu sehen. — Das Archangelsche Handelshaus Wilhelm Brandt und Sohn fertigte am 15. (27.) Juli d. J. zwei demselben gehörige Schiffe „Jenisei“ und „Nowajasemlja“, gehörig ausgerüstet und verproviantirt und mit 15 gemietheten Arbeitern, von Archangel ins Karische Meer ab, zur Entdeckung der Durchfahrt bis zum Flusse Jenisei, zur Erforschung seiner Mündungen und für merkantilische Zwecke, wenn es thunlich befunden würde. Das Schiff „Jenisei“ befehligt der Lieutenant der 24. Kaiserl. Flotten-Equipage Krotov und die „Nowajasemlja“ der Unter-Lieutenant des Steuermanns-Corps Pachtusow. Die Schiffe und die Ausrüstung derselben sind ganz für eigene Rechnung des gedachten Handlungshauses. Es ist dieser kühnen, gefahrvollen Unternehmung in dem wenig bekannten Meere und an den unwirthbaren Küsten in der hohen nördlichen Breite ein glücklicher Erfolg zu wünschen. Die Hydrographie kann von dem Gelingen derselben wesentliche Bereicherungen erwarten. Der Chef des Handlungshauses, Kommerzienrath Wilhelm Brandt, ein Mann von mittlern Jahren, starb in Archangel am Nervenfieber, 9 Tage nach der Abfertigung der genannten Schiffe. Er hat sich durch verständige und energische Betreibung des Ausfuhr-Handels von Archangel in ei-

ner langen Reihe von Jahren und durch den Bau einer beträchtlichen Anzahl Russischer Schiffe auf den Werften von Archangel unbestreitbare Verdienste um den Russischen Handel erworben. Seine Schiffe befahren alljährlich den Atlantischen Ocean, die Nordsee, das Baltische und das Mittelländische Meer. Sie machen Frachtfahrten sowohl als Fahrten mit Gut für eigene Rechnung nach den Häfen aller Europäischen Länder und außerhalb Europa nach Brasilien und den Nordamerikanischen Häfen. Ein Beweis, wie ausgebreitet der auswärtige Handel dieses Hauses ist, liegt in der amtlich dokumentirten Thatsache, daß von den im Jahre 1831 von Archangel nach dem Auslande mit Ladung abgegangenen 445 Schiffen und 18 Fahrzeugen, von diesem Hause allein 248 Schiffe und 1 Fahrzeug befrachtet worden sind. Der Kommerzien-Rath Wilhelm Brandt war aus Hamburg gebürtig. Er hinterläßt eine zahlreiche Nachkommenschaft. Das Handelshaus wird von seinen Söhnen fortgesetzt, welche gleichfalls mehrere Jahre den Handel bereits praktisch betreiben.

Es ist in London eine Broschüre erschienen, worin darzuthun versucht wird, wie wichtig es sey, die Sandwichs- und Bonin-Inseln unter den Britischen Scepter zu bringen. Der Verfasser, sagt die Times, macht es ganz klar, daß jene Inseln sowohl an Bevölkerung als an Civilisation zurückschreiten, und giebt mehrere Gründe an, um zu beweisen, daß es ein Theil von Cook's Plan war, sie unter Englands Herrschaft zu bringen. Von den Sitten auf den Sandwichs-Inseln giebt er eine Schilderung, die, da eine Person dabei vorkömmt, welche man einst in London gesehen hat, nicht ohne Interesse ist. Von der vornehmsten Begleiterin des Königs und der Königin der Sandwichs-Inseln sagt er nämlich: „Madame Boki, wie sie spottweise genannt wird, kann man alle Tage beinahe nackt in ihrer Stroh-Hütte in Woahu total betrunken sehen, denn eine Quart-Flasche starken Rums im Laufe des Morgens ist nichts für sie. Und diese Dame, die einzige, welche den Besuch in Europa überlebt hat, kann wegen ihrer unmäßigen Gewohnheiten unmöglich noch lange leben. Wenn nun diese Frau, die, wie man zugeben muß, sowohl durch Geburt als Sitten noch als die vornehmste von allen Oberhäuptern gelten muß, trotz des vor Augen gehabten besseren Beispiels, so verworfen und roh ist, was kann man erst von den übrigen Einwohnern erwarten?“

Das vom Ober-Auditeur Lange in Nörresundby gefällte Urtheil auf Enthauptung über den Arrestanten Börge Jörgensen, weil derselbe zwei Frauen geheirathet hatte, ist vom Obergericht und vom Höchsten Gericht bestätigt; seine Verurtheilung des einen Weibes, Ane Olsdatter, aber zu einjähriger Zuchthausstrafe, in viermal fünftägige Haft bei Wasser und Brot verändert worden.

Der Morning-Herald giebt folgenden Bericht seines Korrespondenten in Canton vom 3. Februar: Die sich dort aufhaltenden Engländer pflegen bei Feuersbrünsten, die um jene Jahreszeit sehr häufig sind, Hülfe zu leisten, und da viele derselben Feuerspritzen besitzen, die sie selbst lenken, so pflegt das, sonst so unverschämte, gemeine Volk bei solchen Gelegenheiten höflich gegen sie zu seyn und macht den Ausländern immer Platz, wo es einem Chinesen nicht ausweichen würde. Am 2ten war es so vier oder fünf der beträchtlichsten Englischen Kaufleuten geglückt, ein sehr gefährliches Feuer dicht an den ausländischen Faktoreien zu löschen, und sie begegneten auf dem Rückwege dem Gefolge eines Mandarins, der offenbar von hohem Range war, mit 30 berittenen Aerteführern (Lictors); viele geringere Mandarinen vorauf. Die Straße war eng und gedrängt voll Menschen, weshalb die Engländer aus Respekt zur Seite traten, um den Mandarin passiren zu lassen. Als der aber ihnen gegenüber kam, hielt er still, fragte in heftiger Wuth, wer sie wären? befahl, sie sollten sich zu Hause packen, gebot seinen Liktoren, sie zu schlagen, und machte, einem Packenträger (Culey) gleich die Geberde, wie man einem den Kopf abschlägt. Inzwischen die Leute gehorchten nicht, sondern waren ungewöhnlich höflich. Einer der Englischen Herren sah ihn so steif an, wie er selbst gethan, machte die Geberde des Köpfens nach und ging langsam fort — worauf die Chinesen anfingen, zu stoßen. Jener Herr wandte sich um und einer der Unsrigen ging gerade auf den vornehmen Mandarin los; es wurde alles stockstill und nach wenigen Minuten zog der freche Chinesische Gesell unter Höhnen und Gelächter seines eigenen Pöbels von dannen. Auf Nachfrage gab einer vom Gefolge die Auskunft, es sey der berüchtigte Fanyune gewesen, der einst unsers Königs Bildniß beschimpfte; ein kleiner schmächtiger Mann mit scharfem Antlitz, an fünfzig Jahr alt.

Theater-Nachricht.

Freitag den 21. September. Zum erstenmale: Ludwig der Eilfte in Peronne. Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Freiherrn v. Auffenberg. Vorher: Große Ouverture, componirt von A. Hesse.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich in gütiges Wohlwollen:
Breslau, den 17. September 1832.

Franz Senfftleben.
Emilie Schleicher.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 18ten d. vollzogene Verlobung meiner Tochter, Sophie, mit Herrn J. F. Wolf, beehre ich mich theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. September 1832.

Die verwittwete Kaufmann Hertlein.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Hertlein.
J. F. Wolf.

Unterrichtsbücher für Kriegswissenschaften.

In Joh. Friedr. Korn d. ältern Buchhandlung,
in Breslau, Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte,

sind zu haben:

Horrer (Ing.-Hauptmann), über das Defilement. Mit 8 Kupfertafeln. gr. 8. 26½ Sgr.

Peschel, C. F., die Kriegsbaukunst im Felde. Ein Leitfaden für den Unterricht in Militärschulen und als Handbuch für die Offiziere aller Waffen. Mit 10 großen Steindrucktafeln. gr. 8. Pränum.-Preis bis Michaeli 3 Thlr. 15 Sgr. Ladenpreis 5 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

* *

Subscriptions-Eröffnung
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau
auf die
im Verlage bei Tobias Haslinger in Wien erscheinende

Große Violinschule
von
Louis Spohr,
Doktor der Tonkunst und Hof-Kapellmeister in Kassel.

In 3 Abtheilungen.

Mit dem Porträt des Verfassers und mehreren erläuternden Kupfertafeln. (Groß-Folio, über 70 Bogen stark.)

Inhalt.

Vorrede für Aeltern und Lehrer.

Einleitung.

Erste Abtheilung.

Abschnitt.
1. Von dem Bau und den einzelnen Theilen der Violine.
2. Von der Einrichtung der Violine.
3. Von der Besaitung der Violine.
4. Von der Verschiedenheit in der Güte und dem Werthe der Violine.
5. Wie die Violine aufbewahrt und gehalten werden muß.
6. Vom Violinbogen.
7. Vom Colophonium oder Geigenharz.

Zweite Abtheilung.

1. Von den Noten, dem Notenplan und den Schlüsseln.
2. Von der Haltung der Violine und des Bogens.
3. Von der Bewegung des rechten Armes.
4. Von der Bewegung der Finger der linken Hand.
5. Von der Gestalt und Dauer der Noten und der Pausen.
6. Vom Takte, von den Taktarten und dem Zeitmaaß.
7. Von Triolen, Sextolen, Punkten bei Noten und Pausen, Bindungen und Synkopen.

Abschn.

8. Von Tonleitern, Tonarten, Versetzungszeichen und Vorzeichnungen.
9. Von den Intervallen. — Von Dur- und Moll-Tonleitern der diatonischen und chromatischen Scalen.
10. Von den Applikaturen, dem Abreichen der Töne und den Flageolet-Tönen.
11. Von der Bogenführung und den verschiedenen Stricharten.
12. Von den Doppelgriffen, den gebrochenen Akkorden, und dem Arpeggio.
13. Von den Verzierungen und Ausschmückungen.

Dritte Abtheilung.

Vom Vortrage.

1. Vom Vortrage überhaupt.
2. Vom Vortrag des Concerts.
3. Ueber das Verfahren beim Einüben neuer Concertstücke.
4. Vom Vortrage des Quartetts.
5. Vom Orchesterspiel und dem Akkompagnement.

Beschluß.

Unter die vielen eigenthümlichen Vorzüge dieser Violinschule gehört, daß der Elementar-Unterricht nicht, wie bei andern Schulen, abgesondert vorausgeht, sondern gleich mit dem Praktischen verbunden ist. Durch diese Einheit ist erzielt, daß dem Schüler schon in den ersten Unterrichtsstunden die Geige in die Hand gegeben werden kann, ja soll und muß. Welch ein Vortheil bei einem Instrumente, dessen Erlernung einen so ungeheuren Zeitaufwand voraussetzt, und seither wohl Manchen abgehalten hat, sich der Erlernung des Violinspiels zu widmen! Zeitgewinn ist hier ein erreichter Hauptzweck.

Der Verfasser hat für die zweite Abtheilung (Behufs dieser Methode) 66 Uebungen oder Etuden, mit Begleitung einer zweiten Stimme für den Lehrer, ganz neu komponirt. Er legt, hinsichtlich der Komposition, besonderen Werth darauf. Sie haben sämmtlich eine abgerundete Form. Die meisten sind groß ausgeführte Musikstücke in den verschiedenartigsten Stylen und Charakteren.

Zur dritten Abtheilung sind zur Erklärung der Lehre über den Vortrag zwei Concerte, eines von Rode, eines vom Verfasser, mit theils bekannten, theils neuen Ausdruckszeichen, so wie mit einer Worterklärung versehen worden. Für den Lehrer ist eine zweite Stimme hinzugefügt, wodurch nun auch diese Musikstücke ein Ganzes bilden.

Zu den wahrhaft praktischen Vorzügen dieser Schule trägt des Verfassers Kennerschaft im Redevortrag nicht wenig bei. Sein Styl ist einfach, klar, bündig, edel und geschmackvoll, für den Standpunkt des Schülers wie des Lehrers gleich anziehend und passend.

Die Erscheinung dieses klassischen Werkes ist vom Verleger im Oktober d. J. festgesetzt, so daß es im November hier zu haben sein wird.

Der Subscriptions-Preis beträgt 6 Rthlr 20 Sgr., die bei Empfang desselben zu entrichten sind. Die uns zukommenden Bestellungen werden wir prompt besorgen.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

ihm folgen in einer Zugabe alle Erläuterungen, deren das Verständniß so vieler alterthümlichen Beziehungen bedarf. Mehrere Blätter haben bereits auf die Wichtigkeit des Gedichtes und die Gewandtheit der Uebersetzung aufmerksam gemacht, welche die Frucht eines neunzehnjährigen Fleißes ist.

Neue Musikalien bei C. G. Förster.

Albrechtsstrasse Nro. 53.

Hünten, Variat. à 4 mains, sur un thème de l'Orgie de Carafa. Op. 50. 20 Sgr.

— — 3 Melodies elegantes variées p. Pianoforte. Op. 51. Nr. 1, 2, 3. à 12½ Sgr.

Beachtenswerthe Anzeige.

Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37, ist zu haben: Rabe, Sammlung preuß. Gesetze u. Verordnungen ꝛc. 1r Bd. 1. bis 4. Abth. 2r bis 10r u. 13r Bd. 1816—25. gr. 8. f. Ldprs. 50 Rtlr. elegant in 14 Hlbfzbdn. neu, für 21½ Rtlr.

Kamptz, v., Jahrbücher,

complet 78 Hefte in 39 Hlbfzbdn. f. n. u. 1814—1832. Ldprs. 78 Rtlr. (schönes Exemplar) für 40 Rtlr.

Bei Boike in Berlin ist erschienen:

Sammlung der Provinzial- und statutarischen Gesetze in der Preußischen Monarchie. Nach Anleitung der Provinzial- und statutarischen Rechte des Geheimen Staats- und Justiz-Ministers Dr. von Kamptz. 2r Band, die zweite Abtheilung der Brandenburgischen Provinzialgesetze, vom Jahre 1701 bis 1777, enthaltend. Subscriptionspreis 2 Rtlr. 25 Sgr.

Der dritte Band erscheint in 3 Monaten und enthält den Schluß der Mark Brandenburg, worauf dann eine andere Provinz folgt.

In Breslau zu haben bei

Aug. Schulz und Comp.

Albrechts-Straße Nr. 57.

Zu dem

Modezeitungs-Lesezirkel,

in welchem außer der Berliner, Wiener, Pariser und Allgemeinen Mode-Zeitung, auch noch

Die Schnellpost für Moden

(enthaltend die neuesten Pariser und Londoner Moden) aufgenommen wurde, können noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart,

Lese-Bibliothek, Ring Nr. 52.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 446 Rtlr. 5 Sgr. 1 Pf. ermittelte und mit einer Schulden-Summe von 2670 Rtlr. 23 Sgr. belastete Vermögen des Kaufmann Johann Friedrich Bauch am 7. August 1832 eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 29. November c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Hirschmeyer und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 28. August 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Weidenstraße hierselbst unter Nr. 1077 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 19 belegene Haus, dem Destillateur Carl Gottfried Schubert gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 4464 Rtlr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 5238 Rtlr. 12 Sgr., nach dem Durchschnittswerthe 4851 Rtlr. 6 Sgr.

Die Bietungstermine stehen

am 27. Juli c.,
am 28. September c.,

und der letzte

am 29. November c., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24. April 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend zwischen Brinnitz und Theerhütte, Beuthener Kreises, Haupt-Amts-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 5ten August c., früh um 5 Uhr, 107 Stück aus Polen eingeschwärzte Hammel angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 2. November c. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 14. September 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben der Regierungs-Rath Wendt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Polnisch-Wette, Neisser Kreises, Haupt-Zoll-Amt-Bezirks Neustadt, sind am 10. August c., Abends gegen 9 Uhr, 5 Ctnr. 88 Pfd. Wein in 7 Gebinden, welche auf einem einspännigen Bretter-Wagen transportirt wurden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 15. Oktober d. J. sich in dem Königl. Hauptzoll-Amte zu Neustadt O/S. zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälledefraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 27. August 1832.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Gemeinheits-Theilungs-Sache.

Zwischen dem Dominio der Fideikommißherrschaft Tworog und den unerblichen und uneigenthümlichen Robotbauerstellen-Inhabern Mathus Bujava und der Ursula, verehel. Anton Kalus, geb. Bochnia zu Schwinowitz, Toster Kreises, ist eine Auseinandersetzung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse gütlich zu Stande gekommen, welches wir nach Vorschrift des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 hierdurch öffentlich bekannt machen, und den nicht zugezogenen Interessenten überlassen, ihre Gerechtsame wahrzunehmen, resp. ihre etwaigen Einwendungen binnen 6 Wochen, spätestens aber in dem hiezu auf den 26sten Oktober c. a., Vormittags 10 Uhr, in hiesiger Gerichtsstube angesetzten Termine zu machen.

Die nicht Erscheinenden müssen die vollzogene Auseinandersetzung gelten lassen, und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Koschentin, den 23. August 1832.
Gerichts-Amt Tworog.

Aktuarien, Hauslehrer, Rendanten, Haushofmeister, Administratoren, Inspektoren, Oeconomen, Brennerei-Verwalter, Secretaire, Registratoren, Protokollführer, Cassirer, Rechnungsführer, Buchhalter, Comtoiristen, Apotheker- und Handlungsgehülfen, Forst-, Garten- und Brennerei-Aufseher, Lithographen, Buch- und Stein-Drucker-Gehülfen, Lehrlinge zur Oeconomie, Apotheke, jedem Handlungsfache und überhaupt Gewerbe jeder Art;

auch

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Direktricen, Bonnen, so wie dienstsuchenden Personen beiderlei Geschlechts aller Stände und Gewerbe, finden durch mich stets, nach Ausweis ihres guten Betragens, vortheilhafte Anstellungen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7.

N.B. Die resp. Behörden, Herrschaften ꝛc. haben, sobald keine baaren Auslagen entstehen, für Verschaffung von Beamten und Hausoffizianten nichts zu bezahlen.

Arzneidosen,

sowohl runde als ovale, von allen Grössen und in allerhand Qualität, desgleichen

verschiedene Sorten Pulverconvoluten,

sowohl zum Durchschieben als in Brieftaschen- und Kästchenformat,

viereckige Schachteln, Medicinflaschenfutterale und alle andere hier einschlagende Artikel,

werden fortwährend von mir gefertigt, und da ich dieses Geschäft bereits seit einer langen Reihe von Jahren gewiſs zur Zufriedenheit der meisten hiesigen Officinen sowohl als auch mehrerer auswärtigen, betreibe: so halte ich mich um so mehr verpflichtet, das zur öffentlichen Kenntniſs zu bringen, als ich nicht allein bereit bin, meine Arbeiten zu den möglichst billigen Fabrikpreisen zu liefern, sondern auch so manche andere vielleicht noch nicht gekannte Vortheile darbiete. —

Denn so z. B. soll es mir ganz einerlei seyn, ob Bestellungen auf alle genannte Gegenstände in ganzen Sätzen oder in einzelnen getrennten Nummern, oder wohl gar nach besonderer Vorschrift zu jeder andern beliebigen noch nicht bestehenden Gröſse an mich gemacht werden, indem mir dabei nur zu thun ist, meinem Geschäfte eine immer gröſsere und gröſsere Ausdehnung zu geben.

Breslau, den 20. September 1832.

J. F. Menzel.
Nicolai-Straſse Nr. 16.

Lehrlinge

für Künstler und Handwerker werden sofort verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Kapitalien von 500 und 1000 Rthlr.

sind auf Rustikal-Güter, so wie Kapitalien von 5000 und 10,000 Rthlr. auf Rittergüter, auszuleihen. Das Nähere portofrei durch

die Speditions- u Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Neue Holländische Voll-Heeringe und neue Englische Voll-Heeringe

erhielt in schönster Qualität, und offerirt in getheilten Gebinden zu neuerdings herabgesetzten sehr billigen Preisen:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Angekommene Fremde.

In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufm. Huldschiner, aus Gleiwitz. — **Im weißen Adler:** Hr. Kaufm. Thiele, aus Königshütte. — **Im blauen Hirsch:** Kaufmannsfrau Abrahamczyk, und Kaufmannsfrau Klaus, beide aus Ratibor. — **In der goldnen Gans:** Hr. Oberst v. Utschakoff, aus Warschau. **In der goldnen Krone:** Hr. Bergbeamter Czettritz, aus Westphalen. — **In 3 Bergen:** Hr. Major v. Tschirschke, aus Domanze. — Hr. Gutsbesitzer Graf v. Saurma, aus Lorzendorf. — Hr. Rittmeister v. Uechtritz, aus Siegda. — Hr. Graf v. York, aus Klein-Oels. — **Im goldnen Schwerdt:** Hr. Justizrath Fähndrich, aus Striegau. — Hr. Tuchfabrikant Knothe, aus Tomaschow. — Hr. Stadtrichter Bönisch, aus Landeck. Hr. Graf zu Stollberg, aus Schönwitz. — Hr. Dokt. Elsholz, aus Schweidnitz.

In der goldnen Gans: Hr. General-Major v. Klür und Premier-Lieutenant Gärtner, beide aus Neisse. — Hr. Partikulier v. Rembielinski, aus Polen. — **In der großen Stube:** Hr. Gutspächter Majunke, aus Schlabotschin. — **Im rothen Löwen:** Hr. Renntmeister Lachmann, aus Namslau. — **Im goldnen Schwerdt:** Hr. Hauptmann v. Aibedyll, aus Liegnitz, — **Im blauen Hirsch:** Frau Majorin v. Ohlen, a. Blasznowitz. — **Im goldnen Hirschel:** Hr. Kaufm. Hoffmann, aus Glatz. — Hr. Buchhändler Krenecker, aus Liegnitz

In Privat-Logis: Gartenstraße No. 18. Hr. Gutsbesitzer Tschirnhausen, aus Nieder-Baumgarten. — Junkernstraße No. 18. Frau Bürgermeister Jänsch, aus Waldenburg.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.

Monat September.	Barometer auf + 10° Reaumur reducirt. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Thermometer freies. Fr. 6 Uhr.	Mit. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Wind. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Witterung. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
2	27,7,77	27,8 25	27 9,41	+ 11, 8	+ 15,6	+ 11, 9	SSW	WSW	WSW	wolkig	wolkig	halbheiter
3	27 9 56	27,10 14	27 10, 27	+ 8,2	+ 13,4	+ 10 3	WSW	SSW	WNW	halbheiter	wolkig	wolkig
4	27,10 28	27 10,45	27,10, 37	+ 8,7	+ 11, 9	+ 9, 0	WNW	W	NW	wolkig	trübe	trübe
5	27 9,30	27,8 32	27,8,05	+ 8, 0	+ 10 6	+ 10 2	SW	WNW	NW	trübe	trübe	trübe
6	27,8,57	27,9,75	27,10 65	+ 8, 2	+ 11,6	+ 10,0	WSW	SW	NNO	trübe	halbheiter	heiter
7	27,10,76	27,10,90	27.10,52	+ 4,0	+ 10,3	+ 9 7	NO	ONO	OSO	heiter	heiter	heiter
8	27,10,47	27,9,44	27,9 44	+ 7,0	+ 17,8	+ 11,2	NO	OSO	NO	halbheiter	halbheiter	wolkig

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 20. September 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 29 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.